



Predigtkonzept

Datum: 2.9.2018
Thema: Weisheit für Praxis & Alltag –
(5) Von Problemlösern, No-Go's & Saatgut

Nummer: 20-18
Predigt: MS

Wir sind bei Teil 5 und dem letzten, einer Predigtserie, die sich „Weisheit für Praxis und Alltag“ nennt. Mit dem Ziel, uns einige simple Dinge zu vermitteln, die uns helfen sollen unser Leben weise zu gestalten. Und unser zentraler Vers, der diese ganze Serie begleitet, steht in Johannes 10 „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe ... ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluß haben.“

Und darum geht es in unserer Predigtserie, sie soll uns helfen, ein Leben im Überfluss zu finden. Einige Themen der bisherigen Predigten, auch für unsere Gäste:

1. Was du tolerierst, wirst du nicht ändern.
2. Was du respektierst wirst du anziehen.
3. Was du für andere tust wird Gott für dich tun.
4. Das Geheimnis deiner Zukunft ist verborgen in deinen täglichen Gewohnheiten!
5. Und: Deine Belohnungen im Leben werden bestimmt von den Problemen, die du willig und fähig bist für andere zu lösen.

Bis hierher sind wir gekommen. Gottes Wort ist voll von Beispielen in dieser Hinsicht. Und wir hatten uns in der letzten Predigt aus 1.Mose 37 ein Musterbeispiel in diesem Zusammenhang angesehen. Nämlich die Geschichte Josefs. Ein junger Mann mit einem beispielhaften sanften, demütigen, dienenden Geist. Dessen Natur es war, Probleme zu lösen. „Unsere Belohnungen im Leben werden bestimmt von den Problemen, die wir willig und fähig sind für andere zu lösen.“

Willig ... und fähig! In 1.Samuel 17 lesen wir eine weitere der bekanntesten Geschichten der Bibel. Die von David und Goliath. Zu dieser Zeit war König Saul eingesetzt und zuständig für das gesamte Wohlergehen des Volkes. Aber eines Tages hatte er ein gewaltiges Problem: Die Philister hatten ihm wieder einmal den Krieg erklärt und standen ihm gegenüber. An einem Bergkamm waren auf der einen Seite die Philister, am Hang gegenüber die Israeliten. Fast 6 Wochen lang stellt sich dieser Goliath zwischen den beiden Heeren auf verhöhnt das Heer Israels. Das nennt man heute „psychologische Kriegsführung“. Drei Brüder von David waren wehrpflichtig. Eliab, Abinadab und Schamma. Als David zwischendurch mal wieder zu Hause ist und nach den Schafen und Ziegen sieht, schickt sein Vater Isai ihn mit einem Sack Weizen und 10 Broten los, die er den 3 Söhnen an der Front bringen soll. Als er das Heer erreicht, ziehen die Soldaten gerade unter lautem Kriegsgeschrei zum Kampfplatz. Und er bekommt live mit, wie Goliath wieder aus den Schlachtreihen der Philister hervorkommt und die Israeliten verspottet und zu einem Zweikampf herausfordert.

Was aber noch passiert: David hört wie einige Soldaten furchtsam darüber reden, dass König Saul jetzt sogar eine hohe Belohnung für den ausgesetzt hat, der diesen Riesen besiegt. Wer das Problem löst soll eine große Belohnung erhalten: Seine ganze Familie würde von aller Steuer befreit werden. Wow. Und David stammte aus einer ärmlichen Familie. Und das war ja noch nicht alles: Auch die Tochter des Königs würde der Mann als Belohnung erhalten! Wenn das nicht Ansporn für einen jungen David war. Das wäre so, als ob Bill Gates sagt: „Lös' mir mein größtes Problem und du kriegst 5% meiner Aktien und kannst meine Tochter Jennifer heiraten...!“

Hier war ein Hirtenjunge, sechzehn, siebzehn Jahre alt, aus einfachen Verhältnissen, der sich weniger mit dem Problem befasste als mit der Lösung und vor allem mit der Belohnung für die Lösung des Problems! Er war willig und weil er seinen Gott kannte, wusste er, dass er auch fähig war. Er tötet Goliath mit einer Steinschleuder und dann kassiert er die Belohnung.



„Deine Belohnungen im Leben werden bestimmt von den Problemen, die du willig und fähig bist für andere zu lösen.“ Viele Menschen sind fähig. Aber leider sind wenige auch willig. Vielleicht denkst du jetzt: „Moment: Ich bin aber willig ... aber ich bin nicht fähig! Ich treffe mit einer Schleuder kein Scheunentor! Und ich bin auch kein Josef, ich kann auch keine Träume auslegen!“ Hör mir gut zu: Mag sein, dass du kein Scheunentor mit einer Schleuder triffst und keine Träume auslegen kannst. Aber du bist ein Unikat! Und Gott hat dir etwas gegeben, das einzigartig ist. Jeder von uns hat etwas, was anderen hilft. Finde heraus was es ist und gebrauche es, um Probleme zu lösen! Wir haben alle Träume. Aber wo wir anderen helfen ihren Traum zu erleben, da gibt uns Gott Gunst für unsere eigenen!

Frag' dich selber: Dreht sich mein ganzes Leben um meinen Traum, oder sind mir andere auch wichtig? Wir als ganze Gemeinde: Lasst es uns auf die Fahne schreiben, Menschen zu helfen ihren Traum zu erleben und ihre Probleme zu lösen. Und Gott wird *uns* Gunst geben!

OK – Sehen wir uns ein weiteres „Kleinod“ dieser Serie an – Aussage 6: „Wo immer du darauf bestehst dir etwas zu nehmen, das Gott dir nicht gegeben hat, wird er dir etwas wegnehmen, das er dir gegeben hat!“

Gott schuf Himmel und Erde. Und auf dieser Erde schuf er einen Garten. Und in diesen Garten setzte er die Krönung seiner Schöpfung: Den Menschen. „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen!“ Ich denke, das war eine klare Ansage: „Ich gebe dir diesen kompletten Planeten und das Recht über ihn zu herrschen, dazu noch diesen unglaublichen Garten, nicht aber diesen *einen* Baum dort in der Mitte.“ Wir wissen aber leider was passiert. Der Mensch lässt sich hinreißen das Ziel zu verfehlen. Nichts anderes bedeutet das Wort Sünde: „Das Ziel verfehlen“. Er nimmt sich den Baum ... Gott nimmt ihm den Garten.

Gott lässt Saul, von dem wir vorhin gesprochen haben, von dem Propheten Samuel zum König von Israel salben. Er bekommt von Gott das Amt des Königs – er ist aber kein Priester und Prophet. In einer ersten Konfliktsituation, wo sich ein Kampf mit den Philistern abzeichnet, wartet er auf Samuel. Erst wenn Samuel für das Heer ein Opfer dargebracht und es gesegnet hätte, durften sie in den Kampf ziehen. Es gab einen Termin, Samuel hatte ihm gesagt, in 7 Tagen würde er da sein. Sauls Leute werden aber immer ungeduldiger und Saul immer nervöser. Eine Stunde(!) bevor Samuel eintrifft, nimmt er die Dinge selbst in die Hand und bringt dem Herrn ein Brandopfer dar. Er nimmt sich den Dienst des Priesters – Gott nimmt ihm das Amt des Königs.

Wie oft – wie oft! – habe ich erlebt, dass Menschen geistliche Ämter an sich gerissen haben, die Gott ihnen nicht gegeben hat. Und am Ende nahm ihnen Gott auch das noch, was sie zu haben meinten, bis nichts mehr übrig war. Wie viele Christen habe ich erlebt, denen Gott einen Dienst anvertraut hat. Und sie den Dienst treu und mit Freude erfüllt haben. Bis sie versucht wurden, sich nach etwas anderem auszustrecken, was nicht „ihres“ war. Sich zum Richter machten, oder ohne Mandat die Aufgaben eines Ältesten beanspruchten. Das hat immer damit geendet, dass sie am Ende etwas verloren hatten. Wo immer wir uns etwas nehmen, das Gott uns nicht gegeben hat, wird er uns etwas nehmen, das er uns gegeben hat.

Das Volk Israel – 40 Jahre Wüstenwanderung gehen zu Ende. Sie überqueren den Jordan und lagern in der Nähe von Jericho. Nach Mose ist jetzt Josua ihr neuer Anführer. Ihm begegnet Gott und zeigt ihm an, dass Er Jericho in die Hand Israels gegeben hat. Er gibt Josua exakte Anweisungen, wie sie die Stadt einnehmen sollen. Und wenn die Stadt gefallen ist, sollen sie nichts an Gold und Silber oder irgendwelchen Schätzen an sich nehmen - nichts! Es soll dem Herrn gehören. Sie tun wie Gott ihnen gesagt hat, erobern die Stadt und alles an Schätzen geht in die Schatzkammer des Herrn. Die nächste Stadt, die man erobern wollte, war die kleine Stadt Ai.

Es würde ein Spaziergang werden, berichteten die Kundschafter. Josua sendet also nur 3000 Männer los, um Ai einzunehmen. Die erleben aber eine fürchterliche Niederlage und fliehen um ihr Leben! Josua fällt vor Gott auf sein Angesicht: „Gott, du hast uns doch den Sieg verheißen! Was haben wir denn nur getan, dass wir geschlagen wurden?!“ Und Gott sagt es ihm: Jemand hat von dem genommen, was IHM gehört. Dann gehen sie der Sache auf den Grund. Und der Herr deckt es auf. Ein gewisser Achan gesteht am Ende, was passiert ist: „Unter der Beute sah ich einen wertvollen Mantel aus Babylonien, fast zweieinhalb Kilo Silber und einen Goldbarren, über ein Pfund schwer. Ich konnte einfach nicht widerstehen und hab es mitgenommen und alles im Boden meines Zeltes vergraben.“

Wo immer wir uns etwas nehmen, das Gott uns nicht gegeben hat, wird er uns etwas nehmen, das er uns gegeben hat. Es waren 36 Männer bei dem erfolglosen Kriegszug getötet worden. Das war eine enorme Blutschuld, die auf ihm lastete. Und so verliert Achan alles, Haus, Hof, Hab und Gut, sein Leben und das der ganzen Sippe. Denn offensichtlich hatte der ganze Clan davon gewusst.

Und hier ist die ganze Ironie der Geschichte. Lies die folgenden Kapitel ab Josua 7. Mit Jericho beginnend nimmt Israel eine Stadt nach der anderen ein - und jede einzelne wird geplündert. Aber nur für die erste – Jericho – hatte Gott angeordnet, dass die Schätze Ihm heilig sein sollen. Alle anderen Städte wurden eingenommen und die Kriegsbeute aufgeteilt. Weder Achan noch seine Sippe wäre leer ausgegangen, hätten sie die Finger von der Beute gelassen. Die Schätze Jerichos waren Gottes Erstlingsgabe. Und heilig. Sie gehörten IHM. „Wo immer du darauf bestehst dir etwas zu nehmen, das Gott dir nicht gegeben hat, wird er dir etwas wegnehmen, das er dir gegeben hat!“

Anfang der 80er hatte ich für 1,2 Jahre einen Job als Fahrer bei einem Fotolabor. Damals ein echtes Geschenk, den Job hatte Gott mir geschenkt. Als junger Christ stundenlang im Auto rumfahren und endlos Predigtkassetten lauschen, beten und meditieren, das war der Kracher. Das lokale Depot für unser Einzugsgebiet war in Erlensee, eine stillgelegte Tankstelle. Da war der Fuhrpark und dort wurde die Ware ausgegeben und eingesammelt. 2 Touren, einmal eine um 16.00 Uhr und eine abends um 23.00 Uhr. Gemanaged und beaufsichtigt wurde das Ganze von einem Fahrdienstleiter. Sein Job war es auch, dass er unter Umständen auch mal mitten in der Nacht raus musste, wenn ein Fahrzeug eine Panne oder einen Unfall hatte. Und mehr wie einmal wartete man vergebens auf ihn, weil er schon gerne mal einen Drink zu viel nahm.

Nun, wenn man das so Monat für Monat beobachtet und stundenlang im Auto Zeit zum Überlegen hat, da kommen einem schon gewisse Gedanken: „Das, was der macht, könnte ich aber auch. Und ganz sicher besser und zuverlässiger. Und erheblich mehr Kohle als nur als Fahrer würde ich ja dann auch verdienen. Käme am Ende ja auch dem Reich Gottes zugute.“ Irgendwann schnappte die Falle dann auch zu. Der Fahrdienstleiter hatte einen heftigen Bock geschossen, ich wurde von der Zentrale befragt, und „ehrlich“ wie ich war, habe ich den Mann voll in die Pfanne gehauen. Und, wer hätte das gedacht, eine Alternativlösung hatte ich ja auch schon im Petto. Hatte ich ein gutes Gefühl bei der Sache? Definitiv nein.

Wenige Tage später bekam ich einen Fahrgast, den ich einige Tage lang auf meine Tour anlernen sollte. Und im Geiste sah ich mich schon befördert und happy als neuen Chef der Truppe. Die Sache war nur leider die, dass ich keinen neuen Fahrer angelernt hatte, sondern meinen Nachfolger. Der hat dann als Subunternehmer das ganze Paket übernommen. Und ich war gekündigt! Es gibt verschiedene Wege seine Lektionen im Leben zu lernen, das war eine davon! „Wo immer ich mir etwas nehme, das Gott mir nicht gegeben hat oder das sein Eigentum ist, wird er mir etwas wegnehmen, das er mir gegeben hat!“ Und es ist kinderleicht zu wissen und zu erkennen, wann das der Fall ist: Es geht ein ungutes Gefühl in uns einher. Es ist kein wirklicher Friede im Herzen. Kennt das jemand – irgendwie spürst du, dass du dabei bist eine falsche Entscheidung zu treffen, aber du schaltest alle Gefühle und Eindrücke ab und tust es trotzdem?

Das ist eine Steilvorlage für Probleme. Eines der Dinge die uns übrigens nicht gehören ist der 10te unseres Einkommens. Eine Person erzählte mir vor Jahren, wie eng ihre finanzielle Situation wäre. Ich hatte gar nicht danach gefragt. Die Person wollte es aber einfach von sich aus loswerden, dass es ihr nicht möglich sei den 10ten zu geben. Mir machte sie nicht den Anschein von Bedürftigkeit, aber ich sagte: „Der Herr wird dir wohl kaum den Strom abstellen, nur weil du in so einer Notlage bist.“ Was mich dann aber schockierte, war einige Wochen später eine Grußkarte dieser Person an die Gemeinde. Hing an der Pinwand: „Herzliche Grüße an alle vom Male-Atoll auf den Malediven“. Nicht können ist eine Sache. Können und nicht tun eine andere. Mein Tipp: Es ist nicht ratsam, mit dem was Gott gehört, in den Urlaub zu fahren. Sie ist seit Jahren nicht mehr in der Gemeinde, aber der weitere Werdegang dieser Person hat das dann auch bestätigt.

OK - hier die Nummer 7: „Ein außergewöhnliches Saatkorn wird immer eine außergewöhnliche Ernte hervorbringen.“

Zuerst einmal: Was ist im biblischen Kontext mit einem Saatkorn gemeint? Antwort – jedes unserer Worte und jede unserer Handlungen sind Saatgut. Ob wir auch nur den Hauch von Ackerbau verstehen oder nicht, wir leben alle ein konstantes Leben als Sämann. Und politisch korrekt gegendert: „Säfrau“. Das kommt in Bibelstellen als Metaphern zum Ausdruck, z.B.: Sprüche 22,8 „Wer Unrecht sät, der wird Unglück ernten.“ Oder handfest: Galater 6,7-8 „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was ein Mensch auch sät, das wird er ernten. Wer in sein Fleisch sät, der wird aus dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber in den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“

Jedes unserer Worte und jede unserer Handlungen sind Saatgut. Und alles zieht eine Ernte hinter her. Behalten wir heute *gutes* Saatgut im Fokus. Jedes nette Wort, jede nette Geste, jede Hilfeleistung, jeder Trost, jede Umarmung, jedes Problem, das wir lösen - alles gute Saat, die wir aussäen. Soweit, so gut. Was aber ist ein außergewöhnliches Saatkorn? Was macht ein Saatkorn zu etwas Besonderem? Genau mit dieser Frage habe ich vor etwa 2 Wochen eine Unterhaltung mit dem Herrn geführt. Um 2.00 Uhr nachts. Konnte nicht schlafen, ein hin und her. Ich hatte ja schon grob damit begonnen mir Gedanken zu diesem Punkt der Predigtreihe zu machen. Und da stellte ich diese Frage: „Herr, was macht ein Saatkorn „außergewöhnlich“? Hier die Antwort: Alles, alles was Gott oder Menschen zum Staunen bringt. Alles, was ein Herz bewegt, alles, was einen „Wow“ Effekt auslöst, und alles, was über das hinausgeht, was Konsens ist, was Routine ist, was über das „Normale“ und Erwartete hinausgeht ist ein außergewöhnliches Saatkorn.

Und dann, das war MEINE Wahrnehmung in dieser Nacht, sprach Gott zu mir. Der Grund warum wir ein solches mega-schönes Gebäude haben: Es sind die außergewöhnlichen Saatkörner, die wir gesät haben. Unsere Großzügigkeit. Unsere Bereitschaft zu segnen. Wir unterstützen seit Jahren Ekkehard Hornburg und sein Missionswerk. Die Gemeinde zahlt beinahe jeden Monat seine Flugkosten nach Äthiopien. Wir unterstützen seit Jahren „Das Kunterbunte Kinderzelt“ und die Dinge, die in Rumänien dadurch möglich werden. Wir unterstützen seit einigen Monaten die Gemeindegründung der C3 Leipzig. Wir sind eine mega-großzügige Gemeinde, wenn es um Gastredner und Besucher geht. Wir ehren und wertschätzen die Diener Gottes! Das Zentes und die ganzen Investitionen in unsere Kinder und die Next-Gen. Wir ermöglichen es aktuell 20 Jugendlichen an der C3 Europakonferenz in Lausanne teilzunehmen. Zahlen den Bus, das Hotel und die Konferenzgebühr.

Die Großzügigkeit unserer Gemeindeglieder und die Bereitschaft in das Haus Gottes zu investieren, ist Gott eine einzige Freude! Alle diese Dinge sind außergewöhnliche Saatkörner, die eine außergewöhnliche Ernte bringen. Was wir lernen können, ist, einen Lebensstil daraus zu machen. Oral Roberts, ein großer Mann Gottes, der von den 40ern bis in die 90er Jahre einen gewaltigen geistlichen Dienst in Tulsa, Okl., aufgebaut hat. Neben seinem Heilungsdienst hat er eine Universität, ein Hospital und einen der ersten weltweiten christlichen Fernsehdienste aufgebaut.

Ein außergewöhnlicher Mann Gottes. Hier ist, was ich von ihm gelesen habe: Seine größte geistliche Offenbarung war die, dass er herausfand, dass er gezielt ein außergewöhnliches Saatkorn für eine bestimmte Ernte säen konnte. Er säte für ein spezifisches Bedürfnis ein spezifisches Saatkorn.

Wie macht man das in der Praxis? Ich kann dir ein Beispiel geben. Martina und ich beten seit Monaten für eine ganz bestimmte Sache. Das zieht sich und zieht sich und zieht sich. Mal ist es fast greifbar, dann entschwindet es wieder. Die Schwiegereltern sind ja schon vor längerer Zeit verstorben. Aber erst vor einigen Wochen haben wir begonnen die Wohnung komplett zu räumen. Martina hat eine ganze Weile gebraucht sich innerlich damit auseinanderzusetzen. Die letzten Hausschuhe der Mutter, ihre Brille, ihre Kleidung - nach 7 Jahre Pflege ist das eine ziemlich emotionale Sache. Und dann waren ja auch noch einige Möbel. Ein Eicheschränk der Eltern, mit Jagdmotiven, der Ende der 70er Jahre schon 8.000 DM gekostet hatte. Will aber heute leider kaum noch jemand haben. Möbel, Jagdtrophäen des Schwiegervaters - wir haben am Ende das meiste an einen Herrn aus Thüringen verkaufen können, der sich ein Jagdzimmer einrichten will. Irgendwie kam dann doch alles noch in gute Hände.

Und dann kriege ich den Impuls: „Spende den gesamten Erlös für die Jugend. Mach es zu einem außergewöhnlichen Saatkorn und erwarte deine Gebetserhörung.“ Ich sagte es ja bereits, jedes nette Wort, jede nette Geste, jede Hilfeleistung, jeder Trost, jede Umarmung, jedes Problem, das wir lösen, alles gute Saat, die wir aussäen. Aber gerade im finanziellen Bereich können wir lernen gezielt zu säen und spezifisch zu ernten. Wenn wir uns darüber im Klaren sind, dass es simple Regeln gibt, die wir beachten. Eines davon ist Verhältnismäßigkeit. Der Apostel Paulus schreibt im 2.Korinterbrief: „Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeder, wie er's sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.“

Das hört sich doch gut an, oder? Aber es ist doch klar, dass eine außerordentliche Ernte letztlich an einer außerordentlichen Saat liegt. „Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ Da wirft jemand 5 Euro extra ins Opfer, um einen neuen 5er BMW zu ernten...! Ein bisschen merkwürdig, würde ich sagen. Eine außerordentliche Ernte ist nicht unbedingt abhängig von der außerordentlichen Größenordnung eines Saatkorns. Sie ist maßgeblich abhängig von deiner persönlichen Bedeutung. „Was bedeutet mir das Saatkorn!“ Das ist es, was Gottes Segen in Bewegung setzt.